

## Über den Beitrag der internationalen Jugendarbeit zur Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung



**Friedrun Erben**



**Claudia Mierzowski**

### ■ Einführung

In der Bonner Erklärung, die bei der Weltkonferenz 2009 zur Halbzeit der UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2005–2014) verabschiedet wurde, werden alle Staaten aufgerufen, auf die drängenden globalen Herausforderungen mit einer Umgestaltung der Bildungssysteme zu reagieren. Sie sollen die nötigen finanziellen und sozialen Voraussetzungen dafür schaffen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen, im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu denken und ihr Handeln danach auszurichten ([www.unesco.de](http://www.unesco.de)). Die nachhaltige Entwicklung der Weltgesellschaft zu ermöglichen ist – und das ist den Akteuren seit der ersten Ausformulierung dieses Leitbildes bewusst – nicht allein durch Regeln, Verordnungen und Vorgaben z.B. für den Bereich der globalen Wirtschaft zu erreichen. Die Idee muss vielmehr die Menschen selbst, ihr Bewusstsein und ihr Handeln verändern. Wie kann das anders als über Bildungsprozesse gelingen? Die Akteure der Weltdekade haben mit der Bonner Erklärung ihre unterschiedlichen nationalen Perspektiven für ein gemeinsames internationales Programm formuliert und damit deutlich gemacht, dass nationale Konzepte allein nicht ausreichen. Diese müssen in ein internationales Zusammenspiel münden.

Die Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) hat den internationalen Bildungsauftrag sichtbarer gemacht und gezeigt, dass nicht nur das formale Bildungs-

system, die Schulen, Hochschulen und Elementareinrichtungen, die Motoren sein können, sondern dass dem non-formalen und nicht zuletzt auch dem informellen Lernen eine außerordentlich große Bedeutung zukommt. Bildung ist Selbstbildung und die Anregungen dafür kommen zu einem großen Teil aus dem ungeplanten Erleben, den Begegnungen mit dem Überraschenden, dem Kennenlernen und Hineinversetzen in neue Perspektiven.

Der folgende Beitrag beschreibt zunächst die Prämissen der »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (vgl. zur weiteren Vertiefung z. B. Erben/Waldmann 2011). Anschließend betrachtet er die Verankerung der BNE im Bereich der außerschulischen Jugendbildung und rückt dann das Potenzial der internationalen Jugendarbeit als spezifisches Feld des non-formalen und informellen Lernens in den Fokus.

## ■ **Bildung für nachhaltige Entwicklung: Leitbild und Umsetzung**

Das Konzept der BNE hat sehr unterschiedliche Wurzeln: in der klassischen Umweltbildung, im ökologischen, aber auch globalen Lernen, in der entwicklungspolitischen Bildung, im interkulturellen Lernen und der Friedenspädagogik (vgl. z. B. de Haan/Seitz 2001). Die damit verbundenen unterschiedlichen Facetten und Schwerpunkte prägen die heutige Gestaltung der BNE. Die dadurch entstehende Vielfalt von Konzepten und Ansätzen ist bereichernd und gewinnbringend für die Implementierung und Verbreitung von BNE.

Wichtig ist aber die gemeinsame Basis: Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development) ist das Leitbild, das der BNE zugrunde liegt und auf das die verschiedenen Bildungsbereiche, Verbände und Organisationen zurückgreifen können.

Was bedeutet es, im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu denken und zu handeln? Das nur global zu denkende Konzept einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung stellt die Gerechtigkeit zwischen den heute auf der Erde lebenden und den zukünftigen Generationen, den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, der nicht-erneuerbaren Ressourcen, die biologische Vielfalt sowie das Eintreten für Menschenrechte in den Mittelpunkt. Es misst dem Klimaschutz eine zentrale Bedeutung bei, aber auch der Bekämpfung der Armut und des Analphabetismus. Damit ist ein sehr großer Anspruch umrissen, der nur als gesamtgesellschaftliche Aufgabe eingelöst werden kann. BNE hat vor diesem Hintergrund das Ziel, »Menschen zu befähigen, Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen und so zu handeln, dass heute und künftig lebende Generationen die Chance auf Verwirklichung eines

in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht ›guten Lebens‹ haben.« (Michelsen u. a. 2011, S. 14)

Die umfassende Herausforderung, der die unterschiedlichen sowohl formalen als auch non-formalen Bildungsbereiche mit dem Konzept der BNE gegenüberstehen, wurde erstmals 1992 mit dem globalen Aktionsprogramm *Agenda 21* benannt. Es schreibt im Kapitel 36 der Bildung eine besondere Bedeutung für die Umsetzung und den Erfolg der Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu. Ökologische, soziale und ökonomische Aspekte werden dabei gleichermaßen beachtet.

Wurde der darin enthaltene Auftrag in Deutschland angenommen? Wie weit ist es gelungen, die Idee der nachhaltigen Entwicklung bekannt zu machen, das Wissen über nachhaltige und nicht-nachhaltige Prozesse zu erweitern und die Menschen dazu zu motivieren, ihr Leben an den Prämissen einer Nachhaltigen Entwicklung auszurichten? Seit 1992 wird ein Konzept der »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« ausformuliert, Schlüsselthemen – wie z. B. Konsum, Klima und Energie, Wasser, Ernährung, Verteilungsgerechtigkeit, biologische oder kulturelle Vielfalt – werden benannt und für Bildungsprozesse aufbereitet. Verschiedene Zugangswege für die Umsetzung von BNE werden erschlossen. Das Konzept der Gestaltungskompetenzen (s. u.) wurde formuliert und übergreifende Prinzipien wie Gerechtigkeit, Partizipation, Handlungsorientierung, Perspektivwechsel, vernetztes Denken nach vorn gestellt. Eine Vielzahl von Projekten und Ideen zeugt von der Kreativität der Akteure und den Möglichkeiten, die sich mit BNE für eine veränderte und erweiterte Bildungspraxis ergeben.

Die UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« schließlich hat die Idee dieser inhaltlichen und organisatorischen Querschnittsaufgabe in einem entscheidenden Maße weiter vorangebracht. Sie hat die Menschen angeregt, neue Ideen, Projekte und Konzepte zu entwickeln und zu verbreiten sowie die Bildungsarbeit und die Bildungseinrichtungen selbst unter den Prämissen einer nachhaltigen Entwicklung zu gestalten.

Dennoch ist immer noch viel zu tun. Die BNE-Akteure müssen sich fragen lassen, welche Wirkung ihre Projekte und Veranstaltungskonzepte haben, wenn sie daran gemessen werden wollen, wie zukunftsfähig unsere Gesellschaft ist. Reformen und die Veränderung von Denkmustern und Gewohnheiten brauchen Zeit. Aus diesem Grunde, aber auch, weil es keine Alternative zu einer nachhaltigen Entwicklung der Weltgesellschaft gibt, setzen sich die UNESCO-Generalkonferenz und viele andere Akteure dafür ein, für die Zeit nach 2014 einen institutionalisierten Prozess in Gang zu setzen, der die Fortführung der Bemühungen z. B. durch die Umwandlung der UN-Dekade in ein Weltaktionsprogramm, auf eine sichere Basis stellt.

## ■ **Wichtiger Rahmen: Gestaltungskompetenzen**

Als Orientierungshilfe für die Ausgestaltung von Bildungsprozessen im Kontext der BNE wurde das Konzept der *Gestaltungskompetenzen* erstmals 1999 im Rahmen des BLK-Programms BNE ausformuliert (BLK = Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung). Den Referenzrahmen für dieses Konzept bilden die OECD-Schlüsselkompetenzen; diese benennen drei Kategorien:

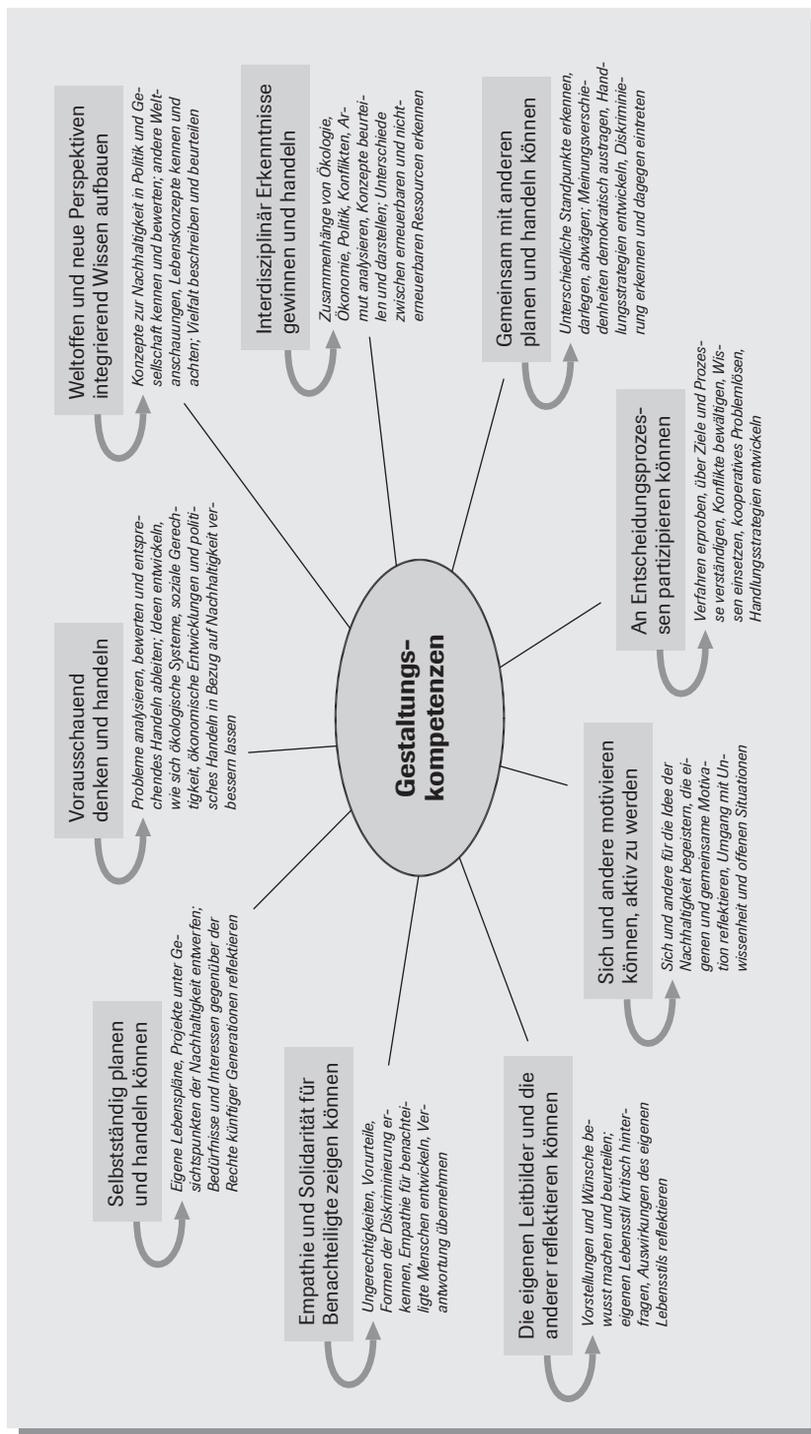
- Autonome Handlungs- und Gestaltungskompetenz
- Interaktive Nutzung von Medien und Tools
- Handeln in sozial heterogenen Gruppen.

Dieser Rahmen macht das Konzept der Gestaltungskompetenzen auch international anschlussfähig (vgl. de Haan 2008, S. 30f.). Denn gerade im internationalen Bezug ist es wichtig, dass die Kompetenzen nicht losgelöst vom jeweiligen Bildungsprozess stehen, sondern den jeweiligen Kontexten angepasst werden und sich auf konkrete Anforderungen beziehen können. Sie ermöglichen es, praktische Ansätze und Konzepte kontextbezogen zu entwickeln, sich auf konkrete Themen und Bildungssituationen zu beziehen. Diese Bedingungen machen es zu einem dynamischen, sich immer weiter entwickelnden Konzept. Im Folgenden wird ein Modell mit neun Teilkompetenzen dargestellt (vgl. de Haan 2008, S. 32 ff.; dort findet sich eine ausführlichere Darstellung der Teilkompetenzen).

## ■ **Das passt: BNE und außerschulische Jugendbildung**

In einer Studie, die sich mit der bundesweiten Verankerung von BNE im außerschulischen Bereich auseinandersetzte, wurden in ausgewählten Einrichtungen Interviews durchgeführt und nach den Gelingensbedingungen für die Umsetzung von BNE gefragt (vgl. dazu und zum Folgenden: Rode et al 2011, S. 18 ff.). Diese sind gekennzeichnet durch eine offene Haltung, Innovationsbereitschaft und ein großes Engagement von Bildungsakteuren, aber auch durch fördernde Rahmenbedingungen. Folgende Bedingungen wurden benannt:

- Offenheit, Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivwechsel;
- Hohes Maß an Selbstreflexion und Lernbereitschaft; Bereitschaft, das eigene Tun zu hinterfragen und sich weiterzuentwickeln;
- Intensive interne Kommunikation der Akteure; partizipative Gestaltung der Vorhaben;
- Lebhaftes Vernetzungs- und Kooperationskultur;
- Entwicklung eines klaren Profils, Konzepts oder Leitbilds;



- Selbstständige und aktive Auseinandersetzung mit BNE;
- Orientierung an den Bedürfnissen und Voraussetzungen der Zielgruppe;
- Partizipativ gestaltete Bildungsprozesse; Handlungsorientierung; Lernbegleitung;
- Persönliches Engagement der Akteure.

Die außerschulische Jugendbildung spielt als non-formales Bildungsangebot eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung, denn die zentralen Kennzeichen non-formaler Bildungsprozesse zeigen eine große Anschlussfähigkeit an diese Gelingenbedingungen, an übergreifende Prämissen und Schlüsselthemen der BNE. Vor allem kann sie durch ihre besonderen Bedingungen und Zugangsmöglichkeiten, durch die Formen der Vermittlung, die Methodenvielfalt, die unterschiedlichen Lernorte und die Gestaltungsprinzipien ein wichtiger Motor für die Weiterverbreitung und Verankerung sein. Außerschulische Bildungsanbieter richten ihre Praxis an den Teilnehmenden aus, stellen einen Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden her, gestalten die Bildungsprozesse partizipativ und regen darüber hinaus die Partizipation und Teilhabe an der Gesellschaft an. Sie orientieren sich an den Stärken der Jugendlichen und haben das Ziel, aktives Handeln zu ermöglichen.

So verwundert es nicht, dass sich Außerschulische Jugendbildung der BNE in vielfältiger Weise angenommen hat. Die Umsetzung reicht dabei von einem umfassenden Verständnis als Querschnittsaufgabe, die alle Bildungsarbeit berührt, bis hin zu einzelnen Leuchtturmprojekten, die als besondere Vorhaben für sich stehen. Ziel sollte es sein, BNE als inhaltliche und organisatorische Querschnittsaufgabe zu verankern. Die Träger, denen das bereits gelungen ist, sind noch deutlich in der Minderheit, dennoch kann man sehen, dass die BNE mittlerweile in den unterschiedlichsten Bereichen der außerschulischen politischen und kulturellen – und eben auch internationalen – Jugendarbeit auf große Resonanz stößt. Deutlich wird dabei aber, dass BNE – wird sie als Querschnittsaufgabe verstanden – die Perspektiven verändern, die Dimensionen erweitern und neue Schwerpunkte setzen wird.

Im Folgenden gilt es nun herauszustellen, welche besonderen Voraussetzungen und Potenziale vorhanden sind, um den von der BNE formulierten (internationalen) Bildungsauftrag aufzugreifen.

## ■ Internationale Jugendarbeit – non-formale Bildung mit besonderem Potenzial

Strukturell betrachtet hat internationale Jugendarbeit ihre Heimat in der Jugendarbeit (§§ 11 und 12 KJHG). Sie ist aber als Querschnittsaufgabe des Internationalen in allen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe verankert (vgl. Thimmel 2011, S. 3). So sind beispielsweise auch die Jugendsozialarbeit und angrenzende Kooperationsbereiche sowie ein damit verbundenes breites Zielgruppenverständnis von ihr abgedeckt. Sie ist also im außerschulischen Bildungsbereich breit verankert und richtet sich an alle jungen Menschen. Wie andere Felder außerschulischer Jugendbildung auch weist sie eine hohe Anschlussfähigkeit an die Prämissen und Gelingensbedingungen der BNE auf: Ein kompetenzorientiertes und ganzheitliches Bildungsverständnis, die an der Lebenswelt der Teilnehmenden ausgerichtete Orientierung hinsichtlich der (Zukunfts-)Themen, innovative methodische Ansätze, die aktive Mitgestaltung junger Menschen bei der Planung, Gestaltung und Durchführung – allein dies prädestiniert sie dafür, junge Menschen dabei zu begleiten, eine Entscheidungs- und Handlungskompetenz im Sinne einer aktiv gestaltbaren Zukunft auszubilden.

Internationale Jugendarbeit bietet jungen Menschen und Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe ein breites Spektrum an Formaten und Maßnahmen: Bi- und multilaterale Jugendbegegnungen, internationale Workcamps, freiwillige Dienste im Ausland, Austauschmaßnahmen für Fachkräfte oder internationale Fachveranstaltungen. Allen gemeinsam ist, dass sie den unterschiedlichen Zielgruppen vielfältige Lernanlässe bieten. Die Maßnahmen, die sich an Fachkräfte richten, tragen darüber hinaus durch Wissenstransfer zur Weiterentwicklung der nationalen Jugendhilfe bei. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass internationale Jugendarbeit dabei weit mehr als eine reine Mobilitätserfahrung für Jugendliche und Fachkräfte ist. Auch lässt sie sich nicht auf Zieldimensionen wie Völkerverständigung, Friedenssicherung und interkulturelle Kompetenz verkürzen. Sie leistet einen entscheidenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, fördert soziale Kompetenz, das ehrenamtliche Engagement und unterstützt bei der Lösung von Entwicklungsaufgaben (vgl. Thomas et al. 2007). Sie fördert die Ausbildung von entscheidenden Schlüsselkompetenzen und knüpft an die oben beschriebenen Teilkompetenzen der Gestaltungs-kompetenz an.

Für junge Menschen sind die Angebote internationaler Jugendarbeit darüber hinaus besonders attraktiv: Sie sind einerseits ein freiwilliges Bildungsangebot, das ihnen einen großen Gestaltungs- und Entfaltungsspielraum bietet sowie an ihre Interessen und Motivationen anknüpft,

und sie sind positiv belegt, da sie mit Spaß, Reisen und Exotik verbunden sind. Dennoch sind sie kein Freizeit- und Reiseangebot für eine jugendliche Zielgruppe, sondern pädagogisch professionell begleitete Bildungsveranstaltungen an einem nicht-schulischen Lernort, der einen besonderen Zugang zu jungen Menschen eröffnet.

### ■ **Gemeinsam lernen – gemeinsam handeln**

Lernprozesse internationaler Jugendarbeit finden in einem interkulturellen, internationalen Setting statt. Ausgangspunkt des Lernens ist dabei die Begegnung mit dem Anderen – dem Anderen mit seinen Vorstellungen, Geschichten, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Prägungen. Unterschiedliche Sichtweisen, Perspektiven und Werte werden damit zu grundlegenden Bestandteilen der thematischen Auseinandersetzung der beteiligten Jugendlichen. Gleichzeitig können die hier aufeinandertreffenden (Alltags)Erfahrungen der Teilnehmenden in einen Zusammenhang mit politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen in der Welt gestellt werden (vgl. Freise 2005).

Damit eröffnet sich ein Lernort, der es auf besondere Weise ermöglicht, komplexe und teils widersprüchliche Sachverhalte wirtschaftlicher Partikularinteressen, sozioökonomischer oder politischer Rahmenbedingungen und deren Verflechtung zu erleben, zu begreifen und nicht nur durch eine Anhäufung von Wissen zu lernen. In der Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern und mit anderen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen, im Erleben des Alltags des Anderen mit seinen Herausforderungen und Besonderheiten entsteht ebensolches Verständnis, Empathie und Solidarität, wie sie durch eine »beziehungslose«, womöglich theoretische Auseinandersetzung nur schwer vermittelbar sind. Dass Wissen allein noch zu keiner anhaltenden Verhaltensänderung führt, ist bekannt (vgl. dazu BMU 2010). Ein vertieftes Verständnis von Problemzusammenhängen, Fragen der Gerechtigkeit und Empathie für diejenigen, die von Problemen betroffen sind, die mich selbst u. U. nicht direkt betreffen, sind eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass aus Wissen über und Bewusstsein für Nachhaltigkeit aktives Handeln überhaupt erwachsen kann. Internationale Jugendarbeit offeriert hier ein Bildungssetting mit einem einzigartigen Erfahrungsraum. Eigene Haltungen und Wertmaßstäbe können reflektiert werden und gleichzeitig wird eine Verortung des Einzelnen im globalen Geschehen ermöglicht.

Ein solches Potenzial findet sich nicht nur in den geplanten, non-formalen Lernprozessen. Der internationalen Jugendarbeit eigen sind auch vielfältige informelle Lernanlässe im Rahmen nicht geplanter Zeit

oder von Freizeitangeboten während der Begegnung. Diese spezifischen »Lernräume« gestalten den Lernprozess insgesamt mit und unterstützen ihn. Wichtig ist natürlich, dass sie später wieder pädagogisch aufgegriffen und der Reflexion zugeführt werden (vgl. Thimmel 2001, S. 141 f.). Die Konfrontation mit unterschiedlichen Lebensverhältnissen und -bedingungen ist damit nicht nur auf bestimmte Teile einer Begegnung beschränkt, die vorbereitet und pädagogisch angeleitet werden. Non-formale und informelle Lernprozesse sind hier auf vielfältige Weise miteinander verschränkt und führen damit zu einem hohen Wirkungsgrad.

Der gemeinsame Lern- und Handlungsprozess eröffnet den Jugendlichen die Möglichkeit, in Kooperation Handlungs- und Lösungsansätze für eine aktive Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung zu erarbeiten, auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Auch das Erleben von Gemeinsamkeiten oder Reibungspunkten und die Bewältigung von Konflikten werden gelernt. Dabei sind die Jugendlichen selbst die aktiven, eigenverantwortlichen Gestalter dieser Prozesse – mit einer entsprechenden Handlungs- und Entscheidungskompetenz. Sie agieren in einer offenen Atmosphäre, die sie zum Experimentieren und Ausprobieren einlädt.

Die handlungsorientierte Ausrichtung wird dann noch entscheidend unterstützt, wenn die in der Begegnung initiierten Lernprozesse in der Arbeit der Träger vor Ort mit den Jugendlichen aufgegriffen und in Aktivitäten und Maßnahmen weitergeführt werden. Ganz im Sinne der Leitidee *global denken, lokal handeln*.

Deutlich wird: Die oben zitierten Gelingensbedingungen greifen zentrale Gestaltungselemente internationaler Jugendarbeit auf und machen deshalb in besonderer Weise sichtbar, dass BNE gerade auch in diesem Bildungssektor einen wichtigen Stellenwert einnehmen kann.

## ■ Neue Formen zivilgesellschaftlicher Kooperation

Neben der strukturell breiten Verankerung, der hohen konzeptionellen Anschlussfähigkeit an die BNE, den respektablen Wirkungen und der besonderen Attraktivität für jugendliche Zielgruppen gibt es aber noch weitere Besonderheiten, die die internationale Jugendarbeit zu einem besonderen Lernfeld für eine BNE machen. Die Beziehungen sind in besonderem Maße von Gleichberechtigung, Gegenseitigkeit und Aushandlung geprägt – und das im Kontext von Internationalität und Interkulturalität.

Organisationen und Verbände arbeiten freiwillig, partnerschaftlich und gleichberechtigt zusammen. Häufig werden die internationalen

Partnerschaften über Jahre hinweg aufgebaut und gepflegt. Auswahl der Themen, Fragen der Zielgruppe, Zeitpunkt und Dauer der Maßnahme sowie die pädagogische Gestaltung oder die Wahl der Methoden sind in der Zusammenarbeit immer Gegenstand der Aushandlung zwischen den Partnern. Maßnahmen werden in der Regel als Hin- und Rückbegegnung geplant. Die Interessen des einen Partners sind dabei ebenso wichtig wie die des anderen, was nicht nur für die Ebene der Organisationen gilt, sondern auch für die Begegnung der Jugendlichen miteinander. Damit ist eine Beziehungsbasis gegeben, in der sich die Partner entsprechend ihren Interessen, Motivationen und im gegenseitigen Respekt entwickeln können. Diese Art gleichberechtigter Beziehung ist ein durchgängiges Prinzip und konstitutives Kennzeichen internationaler Jugendarbeit.

Die Interessen, Vorstellungen und Wünsche werden von allen Partnern in gleicher Weise eingebracht. Dass es dabei auch zu schwierigen Aushandlungsprozessen kommen kann, ist kein Manko. Vielmehr liegt gerade darin ein großes Lern- und Entwicklungspotenzial für die beteiligten Partnerorganisationen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen zu einem Thema befördert schließlich das gegenseitige Wissen und Verständnis für national, kulturell, sozial oder ökonomisch bedingte Besonderheiten. Dies führt zum einen dazu, dass Expertise angesammelt wird. Zum anderen kann dieses Wissen wiederum für die Bildungsarbeit der Träger vor Ort und im Rahmen internationaler Jugendarbeit fruchtbar gemacht werden.

Hinzu kommt, dass Institutionen, Jugendverbände, Jugendgruppen und einzelne Jugendliche, die im Kontext internationaler Zusammenarbeit wirken, dies immer auch in einer Repräsentationsfunktion tun. Sie begegnen sich als Repräsentantinnen und Repräsentanten bestimmter sozialer oder politischer Felder, als »Jugend« ihrer Länder, als Akteure der Zivilgesellschaft (vgl. Müller 2005, S. 135). Nachhaltige Entwicklung ist schließlich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und gerade die Zivilgesellschaft spielt eine gewichtige Rolle im Prozess zu einer nachhaltigen Weltgesellschaft. Internationale Jugendarbeit bietet damit ein Feld, in dem in der Zusammenarbeit zwischen den Partnern sowie in der Begegnung junger Menschen Ansätze neuer internationaler Beziehungen erprobt werden können (vgl. Freise 2005, S. 97) – beste Voraussetzungen also für eine langfristige, internationale Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Akteure bei den politischen, ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit.

## ■ Fazit

Zwei Betrachtungsebenen spielen also eine entscheidende Rolle hinsichtlich der besonderen Potenziale internationaler Jugendarbeit für die Umsetzung einer BNE. Zum einen die Ebene der Teilnehmenden, der Jugendlichen, denen ein besonders dichter Lern- und Erlebnisraum zur Verfügung steht. Die Verbindung von non-formalen und informellen Lernprozessen, die ausgeprägte Handlungsorientierung und der große Gestaltungsspielraum ermöglichen es ihnen, die entscheidenden Schlüsselkompetenzen auszubilden, die für eine aktive Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft nötig sind. Gleichzeitig befördert die Reflexion eigener Haltungen durch die Konfrontation und gelebte Auseinandersetzung mit dem Anderen das Verorten in der Gesellschaft, die Sensibilisierung für Gerechtigkeit und die Entwicklung von Empathie und Verständnis von Zusammenhängen.

Zum anderen sind es aber auch die Träger der Maßnahmen, die als zivilgesellschaftliche Akteure Ansätze globaler Kooperation gestalten und entwickeln und in dieser auf Gleichheit und Anerkennung beruhenden Form der Zusammenarbeit wiederum jungen Menschen Handlungsspielräume sowohl auf lokaler Ebene als auch global eröffnen können.

Die Förderung von aktiver Handlungs- und Entscheidungskompetenz kann bei jungen Menschen in diesem Feld non-formaler Bildung besonders gut gelingen. Unbestritten ist, dass BNE als Querschnittsaufgabe auch in diesem Bildungsbereich breit implementiert werden muss. Doch kann dies nicht voraussetzungslos geschehen. Das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist komplex in seiner Anlage, es stellt hohe Anforderungen an den Bildungsprozess. Dafür sind gezielte und passgenau zugeschnittene Qualifizierungsangebote für die Akteure nötig. Die Träger der internationalen Jugendarbeit brauchen zudem auch eine klare Perspektive, die ihre internationalen Partnerschaften und ihr nationales Engagement langfristig finanziell absichert. Und schließlich bedarf es auch einer klaren Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, die mit der Annahme des Auftrags, BNE umzusetzen, verbunden ist. Dazu zählt auch, sich klar zum politischen Anteil internationaler Jugendarbeit zu bekennen. Nur so kann ein Raum entstehen, in dem junge Menschen die komplexe, politische Gegenwart verstehen lernen und eigenverantwortete Wertmaßstäbe für Entscheidungen und Handlungsoptionen entwickeln können (vgl. Umbach 2005, S. 63).

## ■ Literatur

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)/Umweltbundesamt (UBA) (Hg.) (2010): Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, Online: [www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4045.pdf](http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4045.pdf) [Stand: Dezember 2011].
- Erben, Friedrun/Waldmann, Klaus (2011): »Bildung für nachhaltige Entwicklung«, in: Hafenecker, Benno (Hg.): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure. Schwalbach/Ts. 2011, S. 259–272.
- Freise, Josef (2005): »1982: Interkulturelles Lernen in Begegnungen – eine neue Möglichkeit entwicklungspolitischer Bildung?«, in: Friesenhahn/Thimmel (2005), S. 92–98 [Nachdruck des Originaltextes von 1982].
- Friesenhahn, Günter J./Thimmel Andreas (Hg.) (2005): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit, Schwalbach/Ts. 2005.
- Haan, Gerhard de/Seitz, Klaus (2001): »Kriterien für die Umsetzung eines internationalen Bildungsauftrages. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung«, in: Zeitschrift »21« – Das Leben gestalten lernen, Heft 1 und 2, 2001.
- Michelsen, Gerd/Adomßent, Maik/Bormann, Inka/Burandt, Simon/Fischbach, Robert (2011): Indikatoren der Bildung für nachhaltige Entwicklung – Ein Werkstattbericht, Bad Homburg 2011.
- Müller, Burkhard (2005): »2003: Kommentar zu »Drei Perspektiven einer Pädagogik des Austausches««, in: Friesenhahn/Thimmel (2005), S. 134–139 [Nachdruck des Originaltextes von 2003].
- Rode, Horst/Wendler, Maya (2011): Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bei außerschulischen Anbietern. Wesentliche Ergebnisse einer bundesweiten empirischen Studie, Lüneburg (Manuskript), 2011.
- Thimmel, Andreas (2001): Pädagogik der internationalen Jugendarbeit. Geschichte, Praxis und Konzepte des Interkulturellen Lernens, Schwalbach/Ts. 2001.
- Thimmel, Andreas (2011): »Internationale Jugendarbeit«, in: Rauschenbach, Thomas/Borrmann, Stefan (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Weinheim und München 2011.
- Thomas, Alexander/Abt, Heike/Chang, Celine (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen, Göttingen 2007.
- Umbach, Margot (2005): »2003: Interkulturelles Lernen als politische Bildung – persönliche Herausforderung und gesellschaftliche Notwendigkeit«, in: Friesenhahn/Thimmel (2005), S. 59–64 [Nachdruck des Originaltextes von 2003].

## ■ Abstract

Nachhaltige Entwicklung ist nicht allein durch Regeln und Verordnungen zu realisieren. Gefragt sind vielmehr Verantwortungsübernahme und aktives Handeln der Menschen selbst. Der Bildung kommt hier zweifelsohne eine Schlüsselrolle zu. Die weltweite UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2005–2014) hat die Verankerung des Leitbilds »Nachhaltige Entwicklung« im Bildungssystem entscheidend vorangebracht. Es ist

deutlich geworden, dass nicht nur das formale Bildungssystem für den Transfer des Leitbilds in die Gesellschaft der Motor sein kann. Gerade dem non-formalen und informellen Lernen kommt hier eine wichtige Rolle zu. Gleichzeitig wurde durch die Dekade sichtbar, dass nationale Konzepte allein nicht ausreichen, sie müssen in ein internationales Zusammenspiel münden.

Die außerschulische Jugendbildung zeigt eine große Anschlussfähigkeit

an das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Ihr Zugang zu jungen Menschen, ihre Methodenvielfalt und vielfältigen Lernorte sowie ihre Gestaltungsprinzipien machen sie zu einem wichtigen Akteur bei der Umsetzung von BNE. Als ein spezifisches Angebot non-formaler Bildung weist die internationale Jugendarbeit besondere Potenziale auf, BNE als Bildungsauftrag umzusetzen – national sowie international. Internationale Jugend-

arbeit bietet jungen Menschen, Fachkräften und Organisationen einen einzigartigen Lern- und Erfahrungsraum, verbindet non-formale mit informellen Lernprozessen, ist handlungsorientiert und fördert die Ausbildung von Schlüsselkompetenzen. Sie bietet ideale Voraussetzungen dafür, dass junge Menschen die komplexe Gegenwart besser verstehen und verantwortliche Handlungsmöglichkeiten für die nachhaltige Gestaltung der Zukunft entwickeln.

### ■ Abstract

#### **The contribution of international youth work towards Education for Sustainable Development**

Sustainable development cannot be brought about through rules and regulations alone. Rather, it requires people who accept responsibility and take action. In this context, education undoubtedly plays a key role. The United Nations Decade of Education for Sustainable Development (2005–2014) has already made a vital contribution towards firmly establishing the principle of sustainable development within the education system. It is evident that the formal education system alone is not capable of translating the principle of sustainable development to society as a whole. Non-formal and informal learning are particularly crucial aspects in this endeavour. In addition, the Decade has also shown that national approaches alone are not enough – they need to be part of a wider international scheme. Non-formal youth education has proven to be exceptionally compatible with

the concept of Education for Sustainable Development (ESD). Thanks to the way it reaches out to young people, to its wide range of methods and learning environments and to its underlying principles, non-formal education is an important ingredient of putting ESD into practice. International youth work, a special form of non-formal education, is particularly effective in turning ESD into an educational reality, both at the national and international level. International youth work offers young people, experts and organisations a unique platform for learning and gathering experiences, connects non-formal with informal learning processes, is action-centred and encourages the development of vital skills and abilities. In short, it is an ideal environment in which young people can learn to understand our complex world and to assume responsibility for shaping the future in a sustainable manner.

■ **Kontakt**

**Dr. Friedrun Erben**

c/o Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung,  
Auguststr. 80, D-10117 Berlin;

Tel.: +49 (0)030 28395-416;

E-Mail: [erben@politische-jugendbildung-et.de](mailto:erben@politische-jugendbildung-et.de).

**Claudia Mierzowski**

c/o IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e.V.,

Godesberger Allee 142-148, D-53175 Bonn;

Tel.: +49 (0)228 9506-109;

E-Mail: [mierzowski@ijab.de](mailto:mierzowski@ijab.de).